

Christvesper 2019
Weißenburg Andreaskirche
„Heut schleußt er wieder auf die Tür“

Liebe Gemeinde

Ich erinnere mich so gerne:
Ein Zettel war an die Tür geklebt.
„Hier wohnt das Christkind“.

Immer wenn mein kleiner Sohn an diesem Zimmer gleich beim
Hauseingang –
welches wir sonst als Abstellraum nutzen-
vorbeiging,
dann wurden seine Augen groß und leuchteten:

Einige Wochen vor Weihnachten,
ja, es war in jedem Jahr so gewesen war einige Wochen vor
Weihnachten das Christkind in dieses Zimmer eingezogen und
bereitete dort die Weihnachtsgeschenke vor.
Und immer war die Tür dann verschlossen.

Wie sehnte sich mein Sohn den Tag herbei, an dem sich diese Türe
wieder öffnen würde.

Hinter dieser Tür verbarg sich für ihn das Paradies.

Manchmal stand er staunend da und versuchte durch das
Schlüsselloch einen Blick in dieses Paradies zu erhaschen.

Wenn sich dann die Tür tatsächlich geöffnet hatte und die Geschenke unter dem Baum lagen, dann war er selig.

Er wunderte sich zwar lange, warum er das Christkind nie zu Gesicht bekam und warum es immer so schnell wieder weg war. Aber beschäftigt und ganz und gar seinen Geschenken hingegeben war das dann auch unwichtig. Er war einfach nur glücklich, weil er nicht umsonst gehofft und gewartet hatte.

Manchmal staune ich über Kinder, wie überzeugt sie sind, dass hinter dieser Tür Gutes auf sie wartet.

Liebe Gemeinde,
immer wieder beobachte ich bei kleinen Kindern diesen neugierigen, wachen und interessierten Blick.
Manchmal bringen die Eltern sie mit zum Taufgespräch und dann schauen mich die Kleinen an, als wüssten sie schon, dass es da um sie und um Besonderes ginge.

Und wie ist es für uns Erwachsenen?

Kennen wir das auch noch?
Diese frohe erwartungsvolle neugierige Ausrichtung?
Diese sichere Erwartung, dass da Gutes kommt?
Dass Türen sich endlich auftun?

Ich glaube schon, liebe Gemeinde.
Warum sonst schmücken wir vor Weihnachten unsere Wohnungen, beleuchten Fenster, tragen einen Nadelbaum und Lebensmittel

heim, suchen Geschenke aus, laden die Familie und Freunde ein und wünschen uns friedvolle glückliche Tage?

Auch wir Erwachsene haben Erwartungen, Sehnsüchte und Wünsche verbunden mit Weihnachten, auch wenn sie anders sind als die eines kleinen Kindes.

Weihnachten, so glaube ich zeigt das Bedürfnis nach Beständigkeit, nach Frieden und nach Gottes Präsenz in unserer Welt.

Das ist es was wir in der Tiefe erwarten.

Und wie ist es dabei mit unserem neugierigen, wachen und interessierten Blick?

Rechnen wir mit diesen Geschenken wirklich, na eben als Geschenk?

**Beständigkeit
Friede
und Gottes Präsenz?**

Bei Lukas heißt es:

„Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

An Weihnachten versuchen wir etwas von diesem Frieden zu verwirklichen.

Dieser Friede wird unsere Welt verwandeln.

Und wir versuchen an Weihnachten etwas von dieser Verwandlung vorwegzunehmen:

im festlich geschmückten Weihnachtszimmer, im Zauber überraschender Geschenke, im reichlich gedeckten Tisch.
Aber wie finden wir den Weg zu diesem Frieden?

Die Vorbereitungen eines friedlichen Weihnachtsfestes in einer Zeit auch familiär individualisierter Bedürfnisse ist nicht ganz einfach.

Weihnachten feiern verlangt heute in der Vorbereitung und im Vollzug sehr viel mehr als Plätzchenbacken, obwohl das auch sehr schön ist.

Es verlangt auch Beziehungsarbeit, Kompromissfähigkeit und Kreativität.

Dies gilt besonders angesichts der 2019 aufgeflammtten Bewusstheit für die Gefährdung unseres Planeten durch den Konsum der Ressourcen dieser Erde.

Betrachten wir die Geschichte von Christi Geburt? Wie war dort der Weg zum Frieden?

Es sind die Hirten.

Gehen wir ein wenig mit den Hirten, denn sie waren es ja, die als erste die Botschaft von Christi Geburt hörten.

Der „Hirte“ . ein Bild auch für uns, für Lebenslagen in denen es uns so geht wie den Hirten:

Ausgeschlossen sein draußen aus der Gesellschaft, vielleicht gefühlt oder real.

Alles was in uns ausgeschlossen, wertlos, schlecht ist. All das kann im übertragenden Sinn mit dem Bild er Hirten gemeint sein.

Ein Engel tritt plötzlich in ihr Leben.

Engel begegnen ihnen, keine Wesen mit Flügeln, sondern Zeichen, Menschen, Gebete Texte, die sie erfahren und spüren lassen, dass auch sie wertvoll und geliebt sind.

Das gibt ihnen Mut, sich aus ihrer Lage heraus zu bewegen, Hoffnung und Sehnsucht zu haben.

Hoffnung, dass doch auch für sie das Leben noch Gutes bereithält, Hoffnung, dass sich eine Tür irgendwann öffnet.

Hoffnung sagte Fulbert Steffensky ist neben der Liebe und dem Glauben die stärkste Kraft, mehr als Tod und Teufel vernichten könnten.

Kranke auch Sterbende, Verärgerte, Verletzte erzählen davon:

Beten, stundenlang und es kehrt plötzlich Friede ein und keiner weiß genau, warum. Friede eben ein Geschenk.

Hoffnung, dass Gott, das Gute immer wieder in mein Leben kommen kann und dass er wirkt.

Hoffnung, dass die Tore zum Paradies doch nicht verschlossen sind für alle Zeit, sondern sich öffnen.

Es ist dieses neugierige erwartungsvolle Staunen, diese besondere Aufmerksamkeit, diese Achtsamkeit, dieser Sinn für den anderen, diese Nähe zum anderen-diese mitfühlende Einstellung etwas wirklich Kostbares.

Denn sie verleiht tatsächlich jenen inneren Frieden, nach dem wir uns sehnen. Und nicht nur das es fördert auch unsere Gesundheit. Denn der innere Friede wirkt sich auf körperliches Befinden aus. Das innere Gleichgewicht stabilisiert und verbessert auch unser Sozialsystem. Eine solche Grundhaltung bringt neue Freundschaften hervor- nicht nur mit Menschen.

Das lässt sich auch aufs große übertragen:
diese Haltung ist nicht nur der Schlüssel zur Freundschaft zwischen Individuen, es ist auch der Schlüssel zum Frieden zwischen Völkern und Nationen.

Frieden in der Welt kann nur aus dem inneren Frieden der einzelnen Menschen entstehen. Ohne Frieden des Einzelnen ist ein allgemeiner Frieden nicht zu haben. Deswegen kann kein Zweifel darüber bestehen, dass der Weltfrieden bei jedem Einzelnen beginnen muss.

Es gibt sie oft unbemerkt im Alltag die kleinen Momente, in denen uns Gott so deutlich führt.

Und es gibt sie als Sternstunden der Menschlichkeit:

„We are the world“,
ein Lied von „USA for Africa“ aus dem Jahr 1985, das von Michael Jackson und Lionel Richie geschrieben wurde. 20 Millionen verkauft die meistverkaufte Single aller Zeiten.

Alles war „Rang und Namen „ hatte wirkte an diesem Projekt mit. Berührt vom Leid der Hungernden in Äthiopien 1984/1985 beauftragte Harry Belafonte Jackson und Richie ein Lied zu schreiben um Geld für die Opfer zu sammeln.

Die Botschaft diese Songs nun war der der von Weihnachten so ähnlich:

Wir sind alle ein Teil von Gottes großer Familie. Liebe ist das, was die Welt mehr denn je braucht.

„Es wird eine Zeit kommen
wenn wir ein besonderes Rufen beachten
Wenn die Welt sich vereinigt
Es sterben Leute
und es ist Zeit eine Hand zu leihen, zu leben
Das größte Geschenk überhaupt
Wir können nicht weiter gehen
Jeden Tag so tun als ob
irgendjemand, irgendwann etwas ändern wird.

Wir sind alle ein Teil von
Gottes großer Familie
Und die Wahrheit, du weißt, Liebe ist alles was wir brauchen

Wir sind die Welt
Wir sind die Kinder
Wir sind die, die den Tag erhellen
Also fangen wir an zu geben
Es gibt eine Entscheidung, die wir treffen
Wir retten unser eigenes Leben
Es stimmt, wir werden einen besseren Tag machen
Du und ich.

Die Welt hörte damals den Ruf und es konnte den leidenden Menschen geholfen werden.

Manchmal staune ich über Kinder, wie überzeugt sie sind, dass hinter dieser Tür Gutes auf sie wartet.

„Staunend und aufmerksam stehen sie da.

Staunen und beten, aufmerksam werden für Gott und seine Engel das ist auch für Erwachsene der Weg zum Paradies.
Das gibt Beständigkeit und Friede und lässt das Wirken Gottes erfahren.

Viele solche Erfahrungen wünsche ich Ihnen und damit „Gesegnete, frohe Weihnachten“.

Dekanin Ingrid Gottwald-Weber